Einzelpreis 20 Pfennig

Hamburger Anzeiger

Erscheint täglich außer Sonntags. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises, Rückzahlung zu fordern oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung, und es erlischt jede Verpflichtung auf Erfüllung von Anzeigenaufträgen und Leistung von Schadenersatz. Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Hamburg 36, Gänsemarkt 21—23. Sprechstunde der Briefkasten-Schriftleitung: Werktäglich abends 5 bis 6 Uhr, außer Sonnabends. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Fernsprecher: 34 13 12 bis 34 13 19. Nachtruf: 34 37 95. Drahtanschrift: Anzeiger, Hamburg. Bankverbindungen: Reichsbankhauptstelle Hamburg, Hamburg 11, Mittelwall 2—8 (unter Girardet & Co.), Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Hamburg 11, Commerz- und Privat-Bank, A.-G., Hamburg, Vereinsbank, Hamburg. Postscheck-Konto: Hamburg 313 64.

vereinigt mit

Neue Hamburger Zeitung

General-Anzeiger für Hamburg-Altona

Hauptschriftleiter: Hans Jacobi — Druck und Verlag: Girardet & Co., Hamburg

Wöchentlich reichhaltig illustrierte Beilage in Kupfertiefdruck

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Hamburgs

Bezugspreise, im voraus zahlbar: für die Zeit vom 16. bis 31. März 1937 frei Haus 90 Pfg. (für die Zeitung 70 [illegible] ebstelle 17 Pfg.), für Abholer im [illegible] ebühr gleich bis Vertri[illegible] g der Zeitungsgebühr [illegible] samtbetrag ist an die Be[illegible] monatl. 1.80 R.M., einschl. [illegible] Postbestellgeld. — Anzeig[illegible] reite Millimeterzeile, [illegible] nzeigen bis zur Höhe v[illegible] angebrachte 50 Pfg. für di[illegible] Nachlässe und Geschäftsbedingungen [illegible] Preisliste Nr. 6, Nachlaßschlüssel B. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Hamburg. Gerichtsstand: Amtsgericht Hamburg.

Ab heute:
Der Arzt als Helfer

Nummer 72 | Sonnabend/Sonntag, den 27./28. März 1937 | 50. Jahrgang

S.19

3. Beilage zu Nr. 72

Der Schöpfer des Old Shatterhand

Karl May, der vor fünfundzwanzig Jahren, am 30. März 1912, in Radebeul bei Dresden starb, hat in einer geradezu sensationellen Weise dargetan, daß ein Schriftsteller die Welt zu erobern vermag. Er hat sich, obwohl er nur ein armer sächsischer Webersohn und ein ausgesprochenes „Lieblingskind der Not" war, durch die Kraft seines Willens und seiner Phantasie einen Platz neben Defoe, Cooper und Beecher-Stowe errungen und besonders auf die jugendlichen Leser eine Wirkung ausgeübt, für die es kaum ein zweites Beispiel gibt. Wie ein Hexer kommt er einem vor. Die zünftige Literaturgeschichte ging achselzuckend an ihm vorbei oder griff ihn sogar an, indem sie ihn als Prahlhans und Schwindler bezeichnete. Das konnte den Siegeslauf seiner Werke nicht hemmen. Karl Mab, in Amerika als Old Shatterhand, in Asien und Afrika als Kara ben Nemsi die Fahne des Deutschtums hochhaltend, triumphierte über alle Widersacher.

Wundersamstes, unvergeßliches Erlebnis unserer Knabenzeit! Auf dem Bauch liegend, beim schwachen Schein der Korridorlampe, lasen wir die Bücher, deren Titel uns bereits bezauberten: „In den Schluchten des Balkan", „Der Schut", „Winnetou", „Im Reiche des silbernen Löwen", „Durch das Land der Skipetaren", und auf dem Schulweg bezogen wir unsern Gesprächsstoff aus Karl Mays Fabelwelt.

Es traten dann Männer auf, die mit feierlicher Miene vor dem verderblichen Einfluß solcher „Schundlektüre" warnen zu müssen glaubten. Man meinte, Karl May sei ein Verführer der Jugend, weil er ablenkte von ihren Pflichten und ihr die Sehnsucht nach fernen Ländern wie ein süßes Gift einträufele. Auch fand man seine Schreibweise nicht kunstvoll genug.

Es erhob sich ein heftiger Kampf für und gegen den erfolgreichen Verfasser der Reiseerzählungen. Namhafte Persönlichkeiten (Ferdinand Avenarius Ludwig Gurlitt u. a.) ergriffen das Wort. Heute hieß es: Nieder mit Karl May! Morgen tönte es zurück: Gerechtigkeit für Karl May!

Damals sah sich der von der Parteien Haß und Gunst umbrandete Schriftsteller veranlaßt, in einer Selbstbiographie „Mein Leben und Streben" eine umfassende Aufklärung über sich und sein Schaffen zu geben. In diesem Buch stößt man auf ein Bekenntnis von tiefster Bedeutung. Karl May versichert: „Ich schreibe nieder, was mir aus der Seele kommt, und ich schreibe es so nieder, wie ich es in mir klingen höre. Ich verändere nie, und ich feile nie. Nicht mein Stil, sondern meine Seele soll zu den Lesern reden. Auch befleißige ich mich keiner sogenannten künstlerischen Form. Mein schriftstellerisches Gewand wurde von keinem Schneider zugeschnitten, genäht und dann gargebügelt. Es ist Naturtuch. Ich werfe es über und drapiere es nach Bedarf oder nach der Stimmung, in der ich schreibe. Darum wirkt das, was ich schreibe, direkt, nicht aber durch hübsche Aeußerlichkeiten, die keinen inneren Wert besitzen."

Was Karl May hier über sich selbst sagt, ist unmittelbar geeignet, seine gewaltige Wirkung auf die breiten Massen des deutschen Volkes zu erklären. Er traf instinktiv den Ton, der den unverbildeten und unverbildeten Leser rührt, erheitert und mitreißend. Er behandelte nicht an den Haaren herbeigezogene psychologische Probleme und verzettelte sich nicht in stilistischen Kunststücken, sondern lieferte — in jeder Beziehung — Naturtuch. Er war ein echter Volksschriftsteller und sogar mehr als das, nämlich ein Volkserzieher. In seinen Büchern spielen, neben der Freude am spannenden Abenteuer, hohe sittliche Ideale eine entscheidende Rolle. So setzt es uns nicht in Erstaunen, daß Peter Rosegger, gleichfalls ein begnadeter Volksschriftsteller, 1913 die Meinung aussprach: „Karl May ist ein ganz prächtiger Mensch, der in seine Erzählungen einen guten ethischen Kern, Vaterlandsliebe, Humanität und einen gesunden Nationalstolz legte. Ich bin der Ansicht, hätten wir ihn nicht, so müßten wir nach einem, der ihm zumindest ähnlich ist, auf die Suche gehen!"

H. H.

Aufn.: Presse-Photo-GmbH.

Vor 25 Jahren starb Karl May